



SCHÖNSTATT

IN WEITER WELT



- Casa de María – Ein Ort der Sicherheit und Zuversicht
- Sauberes Wasser verändert Leben
- Licht für Wayanad

2/2023



Missionsnachrichten

November 2023

ThemaSeite

Editorial	3
<i>Schw. Mariana Hermann</i>	
Weihnachtswunsch aus der Missionszentrale	4
<i>Schw. Mariana Hermann</i>	
Die Jugend ist unsere Hoffnung.	5
<i>Mexiko – Schw. M. Alejandra Chacon Rosales</i>	
Sauberes Wasser verändert Leben.	7
<i>Kenia – Schw. M. Iona Mackenzie und Schw. M. Philis Munyiri</i>	
Wir danken unseren heimgegangenen Missionsschwestern	9
Den Teufelskreis der Armut durchbrechen. . .	10
<i>Philippinen – Schw. M. Mabel Itallo</i>	
Erfahrungen einer Missionarin – damals und heute	12
<i>Brasilien – Schw. Eva-Maria Maier</i>	
Sie bleiben im Vertrauen auf Gottes Beistand.	16
<i>Weißrussland – Schönstätter Marienschwestern in Belarus</i>	
Licht für Wayanad.	18
<i>Indien – Schw. Marylit Padamadan</i>	
Casa de María – Ein Ort der Sicherheit und Zuversicht.	20
<i>Chile – Schw. Marisol Alvear</i>	
Ein Tag der Freude in Mutumba	22
<i>Burundi – Schönstätter Marienschwestern aus Burundi und Südafrika</i>	
Miteinander die Zukunft gestalten	23
<i>Missionszentrale der Schönstätter Marienschwestern</i>	

Zum Titelfoto



Schw. Marisol in der
„Casa de María“

Zum Datenschutz

Die Missionsnachrichten „Schönstatt in weiter Welt“ erscheinen zweimal im Jahr. Nach dem kirchl. Datenschutz (KDR-OG) wahren wir das Datengeheimnis. Die personenbezogenen Daten werden ausschließlich zu Versandzwecken verarbeitet. Der Verwendung Ihrer Daten in diesem Sinne können Sie jederzeit durch schriftliche Mitteilung an uns widersprechen.

Liebe Leserinnen und Leser, in unserer Zeit, die durch Kriege, Flüchtlingsströme, Klimaveränderung, Umweltkatastrophen, Pandemien und vielfältige andere Krisen gekennzeichnet ist, gewinnt das Phänomen der Hoffnung an Bedeutung. Gemeinsam mit allen Menschen guten Willens hoffen auch wir auf eine bessere Zukunft – für uns persönlich, für unser Land, für die ganze Welt. Hoffnung spricht auch aus den Texten der vorliegenden Missionsnachrichten. Hoffnung macht in Mexiko der Blick auf eine junge Generation, die durch ihren Kampf für Wahrheit, Gerechtigkeit und Werte die Zukunft des Landes positiv verändern will. In Burundi stimmt es hoffnungsvoll, dass sich auch im vergangenen Jahr wieder junge Frauen für den Eintritt in unsere Gemeinschaft entschieden haben. Aus Kenia erfahren wir, wie sich durch bewundernswerte Zusammenarbeit der Schwestern und der Menschen in ihrer Umgebung der Wunsch nach sauberem Wasser und damit die Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen erfüllte. Das Förderprogramm unserer Schwestern auf den Philippinen ermöglicht wenigstens einzelnen Kindern und Jugendlichen, durch

eine gute Ausbildung den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Auch in der Schule in Wayanad/Indien und in der Casa de María in El Peñon/Chile geht es darum, benachteiligten Kindern durch ganzheitliche Bildung und Anleitung zur Persönlichkeitsformung Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft zu eröffnen.

Hoffnung ist auch in scheinbar aussichtslosen Situationen möglich, weil wir auf die Nähe und Hilfe Gottes vertrauen. Er ist es, der unser Leben in seinen Händen hält und letztlich alles zu einem guten Ziel führen wird. Darauf setzen unsere Schwestern in Belarus, wenn sie trotz großer Unsicherheiten im Land bleiben und den Menschen weiterhin zur Seite stehen.

Von weiteren Projekten, durch die wir mithelfen möchten, die Hoffnung der Menschen auf eine bessere Zukunft zu erfüllen, erfahren Sie auf unserer neuen Website, die wir Ihnen am Ende dieses Heftes kurz vorstellen.

*„Wenn etwas zusammenbricht, ...
jetzt nicht selber auch
zusammenbrechen,
sondern aufbrechen.“*

Josef Kentenich

*Liebe Freunde von
„Schönstatt in weiter Welt“!*

Wahre Liebe, Freude und Frieden, das sind Gaben, die wir uns zu Weihnachten wohl am meisten wünschen. Doch offenbar sind gerade diese Gaben in unserer Welt immer weniger zu finden. Liegt es vielleicht daran, dass heute wie auch damals in Betlehem für den Geber dieser Gaben oft kein Platz ist? Dass Türen und Herzen oft verschlossen sind für ihn und seine Botschaft?

Deshalb ist es ein großes Anliegen unserer Missionarinnen, viele Herzen wieder für Gott aufzuschließen. Den Schwestern in Belarus ist dies offensichtlich gelungen: Die Kinder auf diesem Foto strahlen Freude aus. Sie haben sich auf die Geburt des Gotteskindes vorbereitet und sind stolz über das gelungene Krippenspiel.

Möge das Kind in der Krippe an diesem Weihnachtsfest viele geöffnete Herzen finden. Möge es auch Ihnen die Erfahrung seiner Liebe, wahren Frieden und echte Freude schenken.

*Dies wünschen Ihnen
Ihre Schwestern der
Missionszentrale*



DIE JUGEND IST UNSERE HOFFNUNG

Mexiko

Schw. M. Alejandra Chacon Rosales

In Mexiko gibt es viele junge Menschen, die bereit sind, für die Wahrheit, die Werte und die Zukunft Mexikos zu arbeiten und zu kämpfen. Dazu gehören auch die Jugendlichen, die in der Schönstatt-Bewegung organisiert sind. Die Schönstatt-Mädchenjugend ist derzeit in 11 Bundesstaaten Mexikos präsent, vom Norden des Landes in Chihuahua bis in den Süden in Tuxtla Gutierrez, Chiapas. Es handelt sich um eine zahlenmäßig starke Jugend mit viel Initiative und Enthusiasmus. Zu ihren Aktivitäten gehören die Missionen in der Karwoche, ein Apostolat, das viele junge Menschen motiviert und begeistert.

Endlich wieder Misiones!

Nach der Pandemie konnten wir in diesem Jahr endlich die "Nationale Mission Mexiko Luz de María" wieder aufnehmen. 350 junge Menschen aus verschiedenen Teilen Mexikos nahmen daran teil. Sie reisten in die Sierra Gorda de Querétaro, um in Pinal de Amoles den Pfarrer während der Karwoche bei allen Liturgien der Woche und der pastoralen Vorbereitung zu unterstützen. Der Pfarrer teilt uns jeweils im Voraus die Themen mit, die wir an seine Gemeinden weitergeben sollen, und auf dieser Grundlage planen wir das Programm für die ganze Woche. In diesem Jahr



Die Jugendlichen bringen Freude in die Dörfer

wurden wir zum Beispiel gebeten, über die persönliche Berufung innerhalb der Kirche wie z. B. zum Ministranten, Pastoralreferenten usw. zu informieren und die Menschen zu motivieren, an den entsprechenden Workshops teilzunehmen.



Besondere Zuwendung gilt den Kindern

Am Vormittag gingen wir in die Häuser und kamen mit den Menschen im Dorf in Kontakt, besuchten die Kranken, brachten ihnen die Kommunion und luden zu den Angeboten am Nachmittag ein. Es war eine intensive Woche der persönlichen Bildung, die Flexibilität, Offenheit und Opferbereitschaft erforderte, die ihre Herzen mit Freude erfüllte und ihnen die Augen für die Realität unseres Landes öffnete.

Die Jugendlichen gehen drei Jahre lang ins gleiche Gebiet. Sie versuchen, das wahre Licht, das

Christus ist, wie Maria zu den Menschen zu tragen und selbst ein Licht für alle zu sein, denen sie begegnen.

Weitere Aktivitäten

Die Misiones sind eine der stärksten Jugendaktivitäten auf nationaler Ebene. Sie sind mit verschiedenen regionalen Projekten verflochten und geben Kraft und Begeisterung für den Rest des Jahres. So organisiert die Mädchenjugend jedes zweite Jahr nationale Jugendtage, jährliche Jugendtage in den einzelnen Staaten und andere Unternehmungen. In fast jedem Ort gibt es Gruppen von Mädchen im Alter von 6 Jahren bis hin zur berufstätigen Jugend. Durch Basare und andere Aktivitäten bemühen sie sich, ihre Projekte selbst zu finanzieren.

Christsein in einer säkularisierten Welt

Bei all diesen Veranstaltungen geht es darum, das Selbstwertgefühl der Mädchen und jungen Frauen zu stärken, ihr religiöses Leben zu pflegen und die Lehre der katholischen Kirche besser kennen und verstehen zu lernen. Damit erhalten sie das Rüstzeug, um in unserer säkularisierten Welt als authentische Christinnen zu leben, auch wenn sie dabei gegen den Strom schwimmen müssen.

SAUBERES WASSER VERÄNDERT LEBEN

Kenia

Schw. M. Iona Mackenzie und Schw. M. Philis Munyiri

Eine Region in der Nähe des Tana-Flusses nordöstlich von Nairobi kämpft seit Jahrzehnten mit Wasserknappheit. Die Menschen schöpften ihr Wasser bisher aus einem verschmutzten Fluss, einige Familien auch aus flachen Brunnen, die bei längeren Trockenzeiten ebenso verschmutzen oder versiegten. Dies wirkte sich nicht nur auf ihr tägliches Leben aus, sondern behinderte auch ihr sozioökonomisches Entwicklungspotenzial. Wir starteten ein Projekt, um 15 Familien mit sauberem Wasser zu versorgen.

Große Herausforderungen

Zunächst entwickelten wir mit der lokalen Gemeinde eine detaillierte Strategie. Daraufhin stellten wir eine Gruppe von 20 Männern zusammen, die im Laufe von vier Wochen einen 1,5 m tiefen und 2,5 km langen Graben aushoben, „bewaffnet“ nur mit Schaufeln und eisernem Willen. Steiniger Boden musste durchbrochen werden und das regnerische Wetter machte die Sache nur noch schwieriger. Und dennoch – das Engagement des Teams überwand jedes Hindernis.



Gemeinsam wird eine Strategie entwickelt

Weitreichender Nutzen

Die Fertigstellung des Wasserprojekts verbessert zunächst die Lebenssituation von 15 Familien. Darüber hinaus wird es weitreichende Folgen für die regionale Wirtschaft geben. Die Familien können den Ertrag ihrer landwirtschaftlichen Betriebe steigern und das ganze Jahr über Getreide anbauen. Dies wird ihren Zugang zu nahrhaften Lebensmitteln verbessern und auch zu Überschüssen an Erzeugnissen führen, die sie verkaufen können.

Da wir Schwestern seit April 2023 dauerhaft in Kenia wohnen, ist die Bereitstellung von sauberem Wasser auch für uns selbst ein Anker der Hoffnung. Unsere täglichen Aktivitäten und die Baupläne für ein zukünftiges Entwicklungszentrum werden dadurch erleichtert, und wir können uns auf unsere eigentliche Mission, den Dienst an den Menschen, konzentrieren.

Sicherung der Nachhaltigkeit

Die Zusammenarbeit von uns Schwestern und der Gemeinde vor Ort stärkte den Zusammenhalt und förderte das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung. Auch in den umliegenden Vierteln hat die Initiative für Begeisterung gesorgt. Etliche Personen bekundeten bereits Interesse, etwas Ähnliches zu starten. So hat dieses Projekt eine Kettenreaktion des Guten ausgelöst.

Um die Nachhaltigkeit zu sichern, schlugen wir die Bildung eines Komitees vor, das die langfristige Durchführbarkeit des Projektes sichert. Seine Aufgabe ist es vor allem, für die ordnungsgemäße Wartung des Wassersystems zu sorgen. Wir werden den Projektfortschritt im Auge behalten und bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite stehen.

„Harambee“

Zusammenfassend können wir sagen: Wir haben die Realität von Harambee erlebt. Dieses Wort bedeutet auf Swahili “alle ziehen an einem Strang” und ist das offizielle Motto Kenias, das auf seinem Wappen erscheint. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit, denn gemeinsam können wir eine bessere und hellere Zukunft für alle schaffen.



Abschluss des Projekts mit einem kenianischen Festmahl



WIR DANKEN UNSEREN HEIMGEGANGENEN MISSIONSSCHWESTERN



Schw. Mary Agnes Prunsche
† 14. Mai 2023
im Alter von 81 Jahren
in Mulgoa/Australien

Schw. Mary Agnes wurde in Neuenkirchen/Oldenburg geboren. Im Februar 1964 trat sie für die Mission in unsere Gemeinschaft ein und wurde im November 1966 nach Australien ausgesandt. Hauptsächlich war sie in der Gemeindegarbeit und in der Schönstattbewegung tätig. 18 Jahre lang gehörte sie zur Provinzleitung. Mehrmals wurde ihr die Aufgabe der Oberin übertragen, u. A. in unserer neuen Gründung in Cebu, Philippinen. Dort engagierte sie sich durch Katechismus-Unterricht, lange Fußmärsche in die Bergdörfer, Jugendlager und Seminare in verschiedenen Teilen des Landes. Als Krankenschwester konnte sie eine Zeit lang in Wohltätigkeitskliniken und anderen karitativen Einrichtungen tätig sein. Insgesamt verbrachte sie fast 18 Jahre auf den Philippinen.

Ende 2012 kehrte sie aus gesundheitlichen Gründen nach Australien zurück. Nach einer Hüftgelenkoperation rief der ewige Vater sie recht schnell in die Ewigkeit heim.



Schw. M. Elrita Linhoff
† 15. April 2023
im Alter von 93 Jahren
in Florencio Varela/Argentinien

Schw. M. Elrita aus Emmerich/Niederrhein erlernte den Beruf einer Damen- und Herrensneiderin. Ab Ende Oktober 1951 arbeitete sie ein Jahr lang in England für eine katholische Familie mit mehreren Kindern. Dort kam sie durch einen Pallottinerpater in Kontakt mit der Schönstattbewegung. Im August 1955 begann sie ihren Weg in unserer Gemeinschaft und kam im April 1957 als Missionsschwester nach Argentinien.

Dort war Schw. M. Elrita über viele Jahre vor allem für die jungen Schwestern verantwortlich und gab ihnen Unterstützung und Orientierung auf dem Weg ihrer Berufung. Von 1989 bis 2003 war sie Mitglied der Provinzleitung. Wertvolle Dienste leistete sie auch mit ihren Übersetzungsarbeiten. Im Jahr 2008 wurde sie als Oberin der Anbetungsfiliale beim Urheiligtum nach Schönstatt gerufen. Nach ihrer Rückkehr nach Argentinien gehörte sie bis 2019 zur Provinzhausfiliale. Ihren Lebensabend verbrachte sie auf der Filiale unserer älteren Schwestern.

DEN TEUFELSKREIS DE

Schw. M. Mabel Itallo



Schw. M. Emma Richter Sokoll

† 26. Juli 2023
im Alter von 96 Jahren
in Bellavista/Chile

Schw. M. Emma kam in Raschnitz, der heutigen Tschechischen Republik, zur Welt und trat am 5. August 1955 in unsere Schwesternfamilie ein. 1957 wurde sie als Missionarin nach Chile gesandt. Zunächst arbeitete sie in unseren Marienschulen in Santiago und Temuco. 1981 wurde sie nach Spanien in die deutsche Gemeinde in Barcelona versetzt, wo sie in der Pfarrei und als Krankenschwester für bedürftige Menschen arbeitete. 1995 wechselte sie in die deutsche Gemeinde in Madrid. Hier war sie hauptsächlich für ein kleines, der Gemeinde angegliedertes Altenheim zuständig. Nach einigen Jahren kam sie auf unsere Schwesternfiliale in Pozuelo de Alarcón, Madrid, und kehrte schließlich 2008 nach Chile zurück, um in unserem Altenheim zu leben. Auch hier stand sie selbstlos gern den anderen älteren Mitschwestern zur Seite.

Im Jahr 2022/2023 konnten wir im Rahmen unserer Studienförderung neun Schüler und Schülerinnen unterstützen. Die meisten davon stammen aus sehr armen Familien, die aus eigenen Mitteln das Geld für Schulmaterial, -uniformen, -aktivitäten, Verkehrsmittel usw. nicht aufbringen können. Einige von ihnen kommen aus der Bergregion von Talisay City und haben weite Schulwege. Manche sind Kinder alleinerziehender Mütter oder leben mit ihren Geschwistern bei den Großeltern. Alle sind auf finanzielle und auch moralische Unterstützung angewiesen. Trotz ihrer Armut sind sie wissbegierig und nehmen alle Schwierigkeiten auf sich, um ihr Studium abzuschließen.

Herausfordernde Schulwege

Vor kurzem hatte ich erstmals die Gelegenheit, zusammen mit einer Mitschwester alle Familien unserer Schüler zu besuchen. Dabei mussten wir auf dem Weg zu einer Familie viermal einen Fluss überqueren! So konnte ich erleben, was es für einige unserer Schüler bedeutet, um 3.30 Uhr morgens aufzustehen, um sich auf den beschwerlichen Weg zur Schule zu machen.

Einmal im Monat kommen die Eltern dieser Schüler mit ihren Kindern zu unserem Schönstattzentrum und halten das Gelände sauber. So können sie eine kleine Gegenleistung erbringen. In der Fastenzeit und im Advent erhalten sie von uns bei Einkehrtagen einen geistlichen Impuls.

Gute Ergebnisse

Eine unserer Studentinnen, Angela Lacap, schloss am 3. August 2023 ihr Studium mit einem Bachelor of Science in Informationstechnologie ab und versucht nun, eine entsprechende Arbeit zu finden. Ihre Mutter ist alleinerziehend und leistet noch zusätzliche Arbeit neben ihrer Anstellung als Sicherheitsbedienstete, um ihre Kinder zu versorgen. Angela ist die Ältteste der Familie und möchte ihrer Mutter die Last bald erleichtern. Im nächsten akademischen Jahr 2023/2024 wollen wir diese acht Jugendlichen weiterhin unterstützen und drei neue Schüler aufnehmen. Es macht Freude zu erleben, dass sie sehr strebsam sind und ein klares Ziel für ihre Zukunft vor Augen haben: den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.



Angela Lacap hat ihr Studium mit Erfolg abgeschlossen

„Das letzte Universitätsjahr war das schwerste, das ich je hatte. Es war eine ziemlich schwierige und anstrengende Zeit; aber ich bitte immer Jesus und die Gottesmutter um Führung, und ich bin sehr dankbar, dass das Gebet mir wirklich hilft. Ich habe gelernt, dass wir im Leben vielleicht mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert werden, aber wenn wir Gott und die Gottesmutter in unserem Leben haben, empfangen wir Trost und Stärke.“

ERFAHRUNGEN EINER MISSIONARIN – DAMALS UND HEUTE

Brasilien

Schw. Eva-Maria Maier

Schw. Eva-Maria wurde 1982 als Missionarin nach Atibaia/SP, Brasilien, ausgesandt. Nach 30 Jahren kam sie nach Schönstatt zurück und wirkte 10 Jahre in der Missionszentrale. Im Juni 2023 reiste sie für eine sechsmonatige „Auszeit“ wieder in ihre alte Heimat. Einige ihrer Eindrücke und Erlebnisse schildert sie uns im folgenden Bericht.

In Atibaia, dem Zentrum unserer Schwesternprovinz, ca. 50 Minuten Autofahrt von São Paulo entfernt, wurde ich herzlich aufgenommen und fühlte mich sofort wieder „daheim“. Mein Alltag ist ähnlich wie in Deutschland – mit der

heiligen Messe am Morgen, den üblichen gemeinsamen Gebetszeiten der Gemeinschaft und Abwechslung zwischen Freizeit und Arbeitszeit – gut strukturiert.

Ein enormes Pensum für die Priester

Bemerkenswert ist, dass einer der Priester, der zum Gottesdienst um 7 Uhr ins Provinzhaus kommt, eine Fahrt von fast einer Stunde auf sich nimmt, um mit den Schwestern den Tag zu beginnen. Zusätzliche Verspätungen von manchmal 20 bis 30 Minuten werden mit brasilianischer Gelassenheit hingenommen.



Die Pilgerkirche bietet Platz für viele

Insgesamt haben die Priester hier ein enormes Pensum und die verschiedensten Herausforderungen zu bewältigen: mehrere Außenstationen, große Einzugsgebiete, Armut, Arbeitslosigkeit, Drogen ... Pfarrer X. erzählte, dass in der Nachbarschaft seiner Hauptgemeinde etwa 60 religiöse Gruppierungen ihre Zentren haben. Alle respektieren einander und er habe ein gutes „ökumenisches Verhältnis“ zu all seinen „Kolegen“. Einmal erzählte er in seiner Predigt von einer „Bekehrung“: Eine Frau aus sehr widrigen Verhältnissen hatte einen Koffer gestohlen. Als sie mit diesem an seinem Pfarrhaus vorbeiging, sah er sie, erkannte den Koffer und stellte sie zur Rede. Nach einigen Monaten kam die Frau zu ihm und bedankte sich bei ihm. Er habe sie vom falschen Weg wieder auf die richtige Bahn gebracht und sie folge nun Jesus. Etwas schmunzelnd meinte er: „Wenn auch nicht in meiner Pfarrei, aber immerhin ...“

Neue Aufbrüche nach der Pandemie

Die Folgen der Pandemie sind auch in den hiesigen Gemeinden noch zu spüren. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass manche mit Freuden wieder die religiösen Angebote wahrnehmen, sodass auch die Teilnehmerzahlen an den Wallfahrten hier im Zentrum steigen.

Die Diözesen organisieren ihre Wallfahrten mit bis zu 90 oder mehr Bussen. Viele Reiseunternehmen, die auf dem Weg zum Nationalheiligtum Aparecida do Norte an unserem Zentrum vorbeifahren, planen hier einen kurzen Zwischenstopp. Das erfordert Flexibilität und eine entsprechende Infrastruktur, die in den vergangenen zehn Jahren mehr und mehr ausgebaut wurde: Parkplätze, Toiletten, Sanitäter, Imbiss, Andenkenladen und vieles mehr. Für Gruppen, die hier übernachten möchten, steht unser Tagungshaus zur Verfügung.

Die Begegnung mit Mario

Am ersten Wallfahrtstag, den ich erlebte, sah ich eine Mitschwester im Gespräch mit einem Mann. Als ich vorbeiging, dachte ich noch, irgendwie kommt er mir bekannt vor. Da kam er auch schon auf mich zu und meinte: „Schw. Eva-Maria, kennen Sie mich noch? Ich bin Mario.“ Das war eine Überraschung! Mario war als kleiner Junge in dem Kinderheim, wo ich von 1988 bis Ende 1991 arbeitete. Natürlich erinnerte ich mich an ihn! Wir tauschten Erinnerungen aus, und ich freute mich sehr, dass er sich beruflich gut etablieren konnte und sich nebenbei noch in der Pfarrei und im Apostolat der Pilgernden Gottesmutter einsetzt. Das Tischgebet, das er im Kinderheim gelernt hat, habe er nicht vergessen!



Unerwartete Begegnung mit Mario

unserer Schwestern, die Brot und Plätzchen backen, Bastelarbeiten zum Verkauf anbieten. Der Erlös ist für den Umbau. Schw. M. Bruna als Ingenieurin begleitet mit Fachwissen alle Arbeiten aus nächster Nähe! Von Behörden hier vor Ort erfahren wir Solidarität und Unterstützung. Der Bürgermeister von Atibaia erließ uns eine teure Gebühr und stellte sogar den LKW der Präfektur zur Verfügung, um den Bauschutt abzuholen.

Stichwort „Erinnerungen“

Natürlich gibt es viele Erinnerungen und damit auch Vergleiche zwischen meiner Zeit als „Neuling“ in den 1980er Jahren und heute.

DAMALS waren wir alle in großer Erwartung der ersten Diözesanwallfahrt vom Bistum Bragança Paulista, zu dem Atibaia gehört, mit 17 Bussen. HEUTE erlebe ich einen Wallfahrtssonntag mit 71 Bussen ...

DAMALS feierten wir jährlich die Einkleidung junger Schwestern, und der Bau des Noviziatshauses war ein großes und gewagtes Projekt. HEUTE müssen wir dieses Haus umbauen in ein kranken- und alterngerechtes Wohnheim für unsere Mitschwestern. Als 2020 mit dem Umbau begonnen werden sollte, machte Covid 19 einen Strich durch die Rechnung. Während ich nun diesen Bericht schreibe, höre ich Lärm von der Baustelle! Es geht weiter – mit viel Engagement



Ähnliches Wohlwollen erleben unsere Schwestern in den verschiedenen Kindertagesstätten. Was mit viel Engagement, Opferkraft und Spenden aus der Heimat durch unsere Missionsschwestern vor Jahrzehnten aufgebaut wurde, wird heute von der Bevölkerung und den Ämtern geschätzt. Mit pädagogischer Kompetenz und unermüdlichem Einsatz sorgen die Kita-Teams nicht nur für die ihnen anvertrauten Kinder, sondern auch für deren Familien. Das Umfeld

Besuch in der Kindertagesstätte



unserer Kitas ist oft geprägt von Drogenbanden und damit einhergehender Gewalt, aber die Schwestern werden respektiert! Bei meinem Besuch bei Schw. M. Mathilde im Zentrum CEFASOL in Santa Maria erfuhr ich z. B., wie notwendig die Anstellung einer Vollzeit-Psychologin war, die den Kindern und deren Familien helfen kann, die traumatisierenden Erlebnisse zu verarbeiten. Ähnliches berichten die verantwortlichen Leiterinnen der Kindertagesstätten Marabá und ABAC in Londrina. Außer dem vorgeschriebenen Fachpersonal und den kindgerechten Installationen haben diese Einrichtungen vielerlei Auflagen und Ausgaben, die von den Zuschüssen allein nicht gedeckt werden. An dieser Stelle gebe ich gerne den Dank für die Unterstützung unserer Projekte durch Freunde, Verwandte, Bekannte und Wohltäter an Sie weiter!

Alles hier sprüht von Optimismus, trotz der vielfältigen wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die auch an unserer Gemeinschaft nicht spurlos vorbeigehen.

Stichwort: „Ausblick“

HEUTE wie DAMALS fasziniert mich die Herzlichkeit, Flexibilität und das Gottvertrauen der Brasilianer ...

HEUTE wie DAMALS ist uns Maria, die Muttergottes, im Schönstattkapellchen nahe und zieht die Menschen an.

HEUTE wie DAMALS vertrauen wir bei allen Herausforderungen und Unsicherheiten wie unser Gründer auf ihre Fürsprache.

HEUTE wie DAMALS bin ich dankbar für meine Berufung, als Schönstätter Marienschwester gesandt zu sein, um den Menschen die Frohe Botschaft zu bringen

SIE BLEIBEN IM VERTRAUEN AUF GOTTES BEISTAND

WeiBrussland

Schönstatter Marienschwestern in Belarus

In Belarus sind fünf Schwestern der polnischen Provinz unserer Gemeinschaft tätig. Zwei von ihnen wirken in Minsk, eine in Mosty und zwei in Grodno-Adamowicze. Zwei von ihnen stammen aus Belarus und drei aus Polen. Die jüngste Schwester, die aus Belarus kommt, bereitet sich noch in einem unserer Zentren in Polen auf die Mission in ihrem Heimatland vor.

Die Situation in Belarus ist gesellschaftlich und politisch angespannt und unsicher. Für die Schwestern ist es deshalb nicht einfach, mit dem Provinzhaus in Polen Verbindung zu halten. Trotz der schwierigen politischen Verhältnisse und des „Kriegszustandes“ wollen sie jedoch weiter im Land bleiben und die Menschen in ihren schwierigen Lebenssituationen begleiten.

Aufgaben im Dienst an der Ortskirche

Die Schwestern sind zu einer Filiale zusammengeschlossen und unterstützen sich gegenseitig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Vor allem engagieren sie sich in der

Ortskirche, zunächst durch ihre Arbeit in der bischöflichen Kurie und durch die Leitung des Haushaltes der Bischöfe in Minsk. Darüber hinaus stehen sie im Dienst der Ordensgemeinschaften in Belarus, indem sie im Sinne der verschiedenen Charismen das geistliche Leben fördern und den gemeinsamen Einsatz für die Kirche organisieren.

An der Katechetischen Hochschule in Minsk stellen sie ihr Wissen und ihre Erfahrung zur Verfügung und tragen zur intellektuellen und spirituellen Ausbildung zukünftiger Katecheten bei.

Durch ihren eigenen katechetischen Dienst in vier Pfarreien in Minsk, in zwei Pfarreien in Grodno und in Mosty fördern sie das Leben aus dem Glauben. Sie bereiten Kinder und Jugendliche auf den Empfang der Sakramente vor und bieten eine kontinuierliche katechetische Ausbildung für alle an, die dies wünschen. Darüber hinaus leiten sie die Schola und organisieren Exerzitien, Treffen und Wallfahrten. Sie lehren Kinder und Jugendliche, durch ihre Beteiligung an Krippenspielen, Vorführungen in



Sr. M. Alicja mit Erstkommunionkindern in Mosty

der Fastenzeit und am Kirchengesang in die christliche Tradition hineinzuwachsen und eine religiöse Kultur zu schaffen.

Der kreative Beitrag der Schönstattbewegung

In diesen Pfarreien werden auch im Sinne der Schönstattspiritualität Gruppen von Mädchen, Müttern und Familien sowie Kreise zur Eucharistischen Anbetung gebildet. Vor allem das Projekt der Pilgernden Gottesmutter ist in vielen Pfarreien sehr lebendig.

Im Vergleich zu anderen katholischen Bewegungen ist die Schönstattfamilie in Belarus relativ groß und sich ihrer Aufgabe bewusst, im Sinn ihres Charismas einen kreativen, evangelisierenden Beitrag für die Kirche in ihrem Heimatland zu leisten. Zentrum ihres geistlichen Lebens ist die Kirche der Dreimal Wunderbaren Mutter in Mosty, die in den 1990er Jahren dank des großen Engagements der Schwestern und

finanzieller Hilfe aus Deutschland gebaut werden konnte. Die Gesetzeslage in Belarus lässt derzeit den Bau eines originalgetreuen Schönstatt-Heiligtums noch nicht zu.

Die langjährige stille und oft nebenberufliche apostolische Arbeit der Schwestern trägt Früchte im Leben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Wenn es auch schwierig ist – die Schwestern vertrauen auf die Kraft Gottes, auf die Hilfe der Gottesmutter und auf das Gebet.



Treffen für Familien in Minsk

Mit großer Freude erzähle ich Ihnen die Geschichte unserer Gemeinschaft in Wayanad, Kerala. Wir sind hier eine kleine, aber beständige Gruppe von fünf Schwestern, die sich dafür einsetzen, in diesem schönen Land Glaube und Hoffnung zu fördern.

In Harmonie leben

Wayanad ist ein Ort von ruhiger Schönheit. Sein Kennzeichen ist die Einfachheit. Diese Einfachheit wird von seinen Bewohnern verkörpert, vor allem von den Landwirten und Arbeitern auf den Teeplantagen. Sie arbeiten hart unter der heißen Sonne, und ihre Herzen sind in einem lebendigen Glauben verwurzelt. Unser Leben

hier ist wie eine Melodie, in der verschiedene Religionsgemeinschaften harmonisch zusammenklingen. Diese Harmonie erstreckt sich sogar auf die indigenen Gemeinschaften, doch ihre Situation ist sehr schwierig. Sie leben nur für den heutigen Tag, sind sich oft der Bedeutung von Bildung nicht bewusst, verharren in Armut und sprechen verschiedene Sprachen, die ihre jeweilige Kultur prägen.

Persönlichkeiten formen

Unser Auftrag ist klar: Bei der Arbeit in Pfarrei und Gesellschaft lassen wir uns von der Vision leiten, feste und freie christliche Persönlichkeiten heranzubilden.



Schw. Marylit ist Schulleiterin in Wayanad

In der Pfarrei machen wir Hausbesuche, halten Familiengebete und geben Katechismus-Unterricht. Besonders am Herzen liegt es uns, den Kranken Trost und Pflege zu spenden. Gerne führen wir die Jugendlichen zum Gnadenbild der Gottesmutter. Für uns ist es ein Privileg, die Kinder auf die erste heilige Kommunion vorzubereiten. Unsere Schule legt Wert auf ganzheitliche Bildung. Deshalb bemühen wir uns, nicht nur Wissen, sondern auch Werte zu vermitteln. Am Hiroshima-Tag z. B. schaffen wir Erlebnisse, die unseren Schülern die Bedeutung von Frieden und Harmonie verdeutlichen. Sie beteiligen sich aktiv an Werken der Barmherzigkeit und lernen die Schönheit von Mitgefühl und Nächstenliebe kennen. Die Onam-Feier am Nationalfest Keralas führten wir in einer indigenen Kolonie durch. Wir organisierten Spiele für die Kinder, schenkten ihnen Kleider, Lernmaterialien, Lebensmittel usw. Diese Geschenke waren eine Art zu sagen: "Ihr seid nicht allein auf eurem Weg." Oft kommen die Kinder aus indigenen Gruppen hungrig in die Schule. Das Angebot eines nahrhaften Frühstücks und Mittagessens ermutigt sie zum Schulbesuch. Um sicherzustellen, dass sie den Unterricht wirklich besuchen können, organisieren wir auch den Schülertransport.

Die Menschen voranbringen

Unsere Arbeit erstreckt sich auch auf die Gesellschaft. Wir engagieren uns aktiv in Kampagnen gegen die Drogenabhängigkeit, die viele Familien hier plagt. Auch Alkoholismus ist ein Hindernis für das Wohlergehen der Familien. Deshalb führen wir in den verschiedenen Orten Aufklärungsprogramme durch.

So gehen wir unseren Weg in der ruhigen Schönheit von Wayanad gemeinsam mit den einfachen Indigenen und all denen, die hier zuhause sind. Die Ressourcen sind oft knapp, und die gesellschaftlichen Probleme mitunter überwältigend. Jedoch wissen wir: Wir sind hier als Wegbereiterinnen des Wandels. Bei allen Herausforderungen bleibt unser Auftrag klar, Wayanad Schritt für Schritt das Licht zu bringen.



CASA DE MARÍA – EIN ORT DER SICHERHEIT UND ZUVERSICHT

Chile

Schw. Marisol Alvear

In der “Casa de María”/El Peñon beschenken uns Kinder, Frauen und Familien täglich mit ihrer Gegenwart, ihren Freuden, Schmerzen, Projekten und Fortschritten.

Decken für die Mapuces

Die Frauen der Weberei, die sich donnerstags treffen, haben sich vorgenommen, Quadrate zu weben, um Decken für die am meisten betroffenen Regionen im Süden Chiles zu spenden, wo die Menschen unter Bränden gelitten und alles verloren haben. Trotz ihrer eigenen Nöte führten sie dieses Solidaritätsprojekt mit viel Kreativität durch und stellten sieben Decken fertig, die nach Temuco zu Familien der Mapuches geschickt wurden. Es

ist beeindruckend, dass gerade diejenigen, die selbst wenig besitzen, denen Hilfe schenken, die gar nichts haben.

Nachhilfeunterricht für Kinder

Dienstags nehmen 35 Kinder von der ersten bis zur achten Klasse freudig an den Nachhilfeprogrammen teil. Dabei werden sie durch Grundschüler unterstützt. Sie lernen addieren, multiplizieren und lesen, denn durch die Pandemie sind viele von ihnen in Rückstand geraten. Daniela hat ihre Kenntnisse in Mathematik verbessert und ist sehr zufrieden mit der Begleitung. Martina aus der dritten Klasse lernt allmählich besser lesen. Lucas macht zwar mit Begeisterung mit,



Stolz präsentieren die Frauen ihre Decken

ist aber wie viele andere Kinder sehr schnell frustriert, wenn etwas nicht klappt. Der Psychologe und die Betreuer helfen den Kindern, diese Frustrationen zu verarbeiten.

Raum für Kreativität

Donnerstags bieten wir die Kreativprogramme “Lectocreadores” und “Explocultura” an. Damit unterstützen wir Kinder, die allein zu Hause sind, weil ihre Eltern arbeiten und niemanden haben, bei dem sie die Kinder lassen können. Außerdem bieten wir diesen Kindern emotionale Unterstützung, denn sie fühlen sich sehr einsam. Casa de María ist für sie ein Ort, an dem sie sich gut aufgehoben erleben, wo auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird und sie auch nahrhafte Mahlzeiten erhalten.

Angebote für jedes Lebensalter

Samstags kommen Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren zum Spielen, und wir arbeiten mit ihnen an ihren Emotionen. Mit den Jugendlichen behandeln wir auch sensiblere Themen wie Süchte (Alkohol, Drogen) oder ungewollte Schwangerschaft, denn sie sind aufgrund ihrer Umgebung sehr gefährdet. Für musikinteressierte Kinder haben wir einen Gitarrenworkshop ins Leben gerufen. Musik ist heilend für die Psyche und entwickelt das Positive in den Seelen der Kinder.



Ein Volontär leitet den Gitarren-Workshop

An einem Samstag im Monat bieten wir auch einen Workshop für Mütter mit kleinen Kinder von einigen Monaten an. Ihnen helfen wir mit Themen wie “Bindung und frühe Stimulierung”, “Die Sprache, in der wir mit unseren Kindern sprechen”, “Spiel als Mittel des Lernens”. Elf Mütter mit ihren Kindern machen dabei eine wunderbare Erfahrung.

Casa de María wäre nichts ohne den Beitrag so vieler Freiwilliger, die ihre Freude, ihre Zeit und ihr Herz in den Dienst der verschiedenen Programme stellen, um den teilnehmenden Menschen das Gefühl der Würde zu verleihen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie in ihren Familien, in der Nachbarschaft und in der Gesellschaft positive Veränderungen bewirken können.

EIN TAG DER FREUDE IN MUTUMBA

Burundi

Schönstatter Marienschwestern aus Burundi und Südafrika

Am 27. August 2023 fand in der Pfarrkirche von Mutumba die Einkehr von einer kenianischen und fünf burundischen Novizinnen statt. Msgr. Anatole Ruberinyange, Generalvikar der Diözese Bujumbura, stand der Feier vor.

Der Tag brach hell und sonnig an. Die Familien der Novizinnen waren meist schon am Vorabend eingetroffen, aber Busse aus Bujumbura und Umgebung brachten weitere Gäste. Ein Bus mit 33 kenianischen Angehörigen, Freunden und Schönstatt-Mitgliedern hatte die dreitägige Reise von Kenia durch Uganda und Ruanda gut hinter sich gebracht. Alle waren in guter Stimmung, denn in den Bussen wurde gesungen und getrommelt. Viele Menschen aus den umliegenden Hügeln und Tälern waren ebenfalls gekommen, um an der Freude und den Gnaden des Tages teilzuhaben.

In feierlicher Prozession zogen die Novizinnen zunächst zum Schönstatt-Heiligtum und dann weiter zur Pfarrkirche. Viele Menschen säumten die Straße und drängten sich innerhalb und außerhalb der Kirche. Der Chor sang in Kirundi, Französisch,

Swahili und Englisch. Höhepunkt des dreistündigen Gottesdienstes war der Moment, als die Novizinnen zum Altar traten, um das Schwesternkleid entgegenzunehmen. Bei der Danksagung klatschte, sang und tanzte die ganze Gemeinde, um dem himmlischen Vater für die Berufung dieser sechs jungen Frauen zu danken.

Nach dem Schlussegen im Schönstatt-Heiligtum konnten die Angehörigen, Freunde und Bekannten den Novizinnen persönlich gratulieren. Der Tag klang mit einem festlichen Abendessen im Saal des katechetischen Zentrums aus.



“Fototermin“ vor dem Schönstatt-Heiligtum

MITEINANDER DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Missionszentrale der Schönstätter Marienschwestern



Unsere Missionszentrale hat eine neue Website! Aktuelle Projekte werden hier übersichtlich dargestellt und es besteht die Möglichkeit, unkompliziert online zu spenden. Außerdem können Sie hier die „Missionsnachrichten“ oder den monatlichen Newsletter abonnieren



<https://www.missionszentrale-s-ms.org>

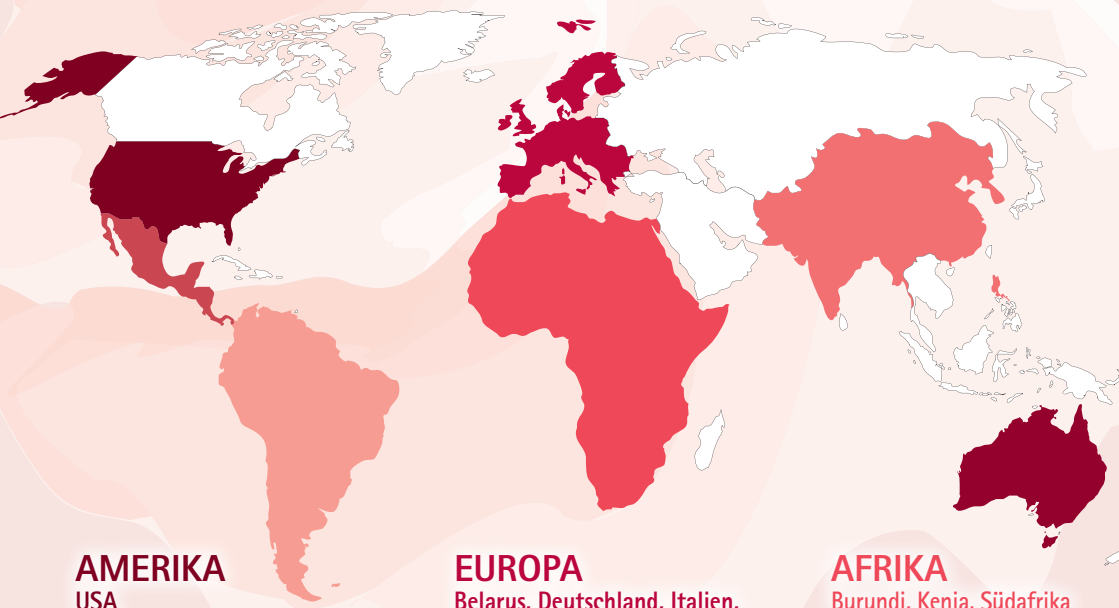
Teilen Sie den Link gerne mit Ihren Freunden, Angehörigen und Verwandten, denn:

Miteinander erreichen wir mehr!

Schönstätter Marienschwestern aus 42 Nationen wirken heute in 29 Ländern aller Kontinente.

Gemeinsam mit den anderen Gemeinschaften des internationalen Schönstattwerkes ist es unser Ziel, christliche Persönlichkeiten zu formen, die bereit und fähig sind, sowohl ihr persönliches Leben als auch das Gesicht unserer Kirche und Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Schwerpunkt unserer Tätigkeit ist die Erziehung von Mädchen, Frauen und Familien. Dieses Anliegen verwirklichen wir in verschiedenen Berufen des kirchlichen und weltlichen Bereichs und in der Schönstattbewegung.



AMERIKA

USA
Puerto Rico
Mexiko
Dominikanische Republik
Argentinien, Brasilien, Chile
Ecuador, Paraguay, Uruguay

EUROPA

Belarus, Deutschland, Italien,
Kroatien, Österreich,
Polen, Portugal, Rumänien,
Russland, Schottland,
Schweiz, Spanien,
Tschechien

AFRIKA

Burundi, Kenia, Südafrika

ASIEN

Indien, Philippinen

AUSTRALIEN



Missionszentrale der Schönstätter Marienschwestern
Berg Schönstatt 6 · 56179 Vallendar
Telefon 02 61/64 04-311 · E-Mail: missionszentrale@s-ms.org
www.missionszentrale-s-ms.org

Bankverbindung: Liga Bank eG · Missionszentrale Vallendar
IBAN DE10 7509 0300 0000 0589 20 · BIC GENODEF1M05